

Correspondent

Ersteht
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 10. Januar 1894.

№ 3.

Organisatorische Anregungen.

Die Klagen über eine unhältnismäßig zahlreiche Einstellung von Lehrlingen im Buchdruckgewerbe sind schon ziemlich oft und leider nur zu berechtigt. Die bisher eingeschlagenen Mittel und Wege, diesem Uebelstande nach Möglichkeit entgegenzutreten, haben den in ihnen erwarteten Nutzen meist nicht gebracht, ja sie haben vielleicht gar zuweilen schadenbringen gewirkt. Letzteres kann man wohl mit ziemlicher Sicherheit von dem im Publikum alljährlich menschenhaft verbreiteten, gegen die Lehrlingszüchter in Buchdruckgewerbe gerichteten Flugblättern behaupten, die zumeist nur geeignet waren, die Aufmerksamkeit auch solcher Eltern auf unsern Beruf zu lenken, welche ohne solches Flugblatt wohl schwerlich auf den Gedanken gekommen wären, ihre Söhne der Buchdruckerei zur Ausbildung zuzuführen. In Kollegenkreisen scheint man sich nunmehr auch nicht mehr viel von der Herausgabe eines Flugblattes zu erwähnendem Zwecke zu versprechen, denn allem Anscheine nach hat die Anzahl der Vereine, Bezirke und Gaue im Verlande, welche dieses Mittel bisher anwandten, ganz bedeutend abgenommen. Könnte man aber nicht etwas anders an die Stelle des Abgenutzten setzen? Wenn bisher das Publikum, die Eltern konfirmierter Söhne die Adresse waren, an welche wir unsere Mahnungen richteten, so wollen wir doch einmal den Versuch unternehmen, den Prinzipalen und zwar ohne alle Ausnahme, unsere Meinungen und Wünsche in der Lehrlingsfrage zu unterbreiten, ihnen erwissermaßen einen Spiegel ihrer Sünden vorhalten. Wenn wir auch keine große Hoffnung hinsichtlich des Erfolges eines solchen Schrittes in uns erwecken dürfen, so käme es doch immerhin erst auf eine Probe an, ob nicht ein von berufener Hand trefflich und sachlich ausgearbeiteter Artikel, durch statistisches Material zweckentsprechend ergänzt, bei einem nennenswerten Teile der Buchdruckereiznhaber günstige Aufnahme und gerechte Würdigung finden sollte. (Ein Leipziger Versammlungsbereich gab neulich Zeugnis von dem Respekt, den die dortigen Prinzipale vor einer eventuellen Brandmarkung ihres Treibens in der Reform haben.) Ist es freilich auch den Prinzipalen durchaus nicht unbekannt, wie bedeutend die Lehrlingszucht sowie die Arbeitslosigkeit unter den Gehilfen ist, so darf man eben doch nicht alles gehen lassen wie es gehen will, sondern muß jedes Mittel versuchen, das einigen Erfolg verspricht. Würde der Verbandsvorstand ein solches Schriftstück ausarbeiten, so könnte darauf Bedacht genommen werden, daß die Gaue, Bezirke oder Mitgliedschaften ihren Verhältnissen entsprechende ergänzende Zusätze anfügen könnten, die vielleicht gar den Schwerpunkt der ganzen Arbeit zu bilden berufen wären, wenn beispielsweise den Kollegen des Lehrlingszüchters einer Stadt und diesem selbst schwarz auf weiß mitgeteilt würde, daß dieser soundsowiel Lehrlinge hält, soundsowiel in

in X Jahren ausbildete, vielleicht auch einen Hungerlohn gewährt und die Arbeitszeit beliebig verlängert ohne Extrabergütung. — Ferner könnte dieses „Flugblatt“ eine Anregung dazu geben, ob die Herren Brotgeber nicht geneigt wären, die bisher als Kata morgana vorgeführten durchlochten Schrifstkästen nun endlich einzuführen, um ihren Gehilfen eine längere Lebenszeit zu ermöglichen. — Genug, dieser angeregte Vorschlag ist noch vielfach ergänzungs- und verbesserungsfähig. In bezug auf die Gewinnung neuer Mitglieder für den Verband sind neuerdings gute Erfolge zu verzeichnen gewesen, ein Beweis für die entfaltete rege Thätigkeit. Doch sind wir Verbandsmitglieder in unserm Verhalten zur Förderung des Verbandes noch lange nicht selbstfrei. Es darf nicht mehr geschehen, daß die Nichtverbandskollegen, wie dies früher oft der Fall war, nur als untaugliche Arbeiter hingestellt werden, daß sie ferner zuweilen nicht in sachlicher Weise angegriffen oder widerlegt, sondern mit Ausdrücken wie Schuster, Leinweber usw. bedacht werden. Ist ein solcher Kollege nur einmal durch derartige Ausprägungen eines überreizigen Verbandsmitgliedes gekränkt und erbittert worden, dann hält es auch für die Zukunft sehr schwer, erstern als Mitglied zu gewinnen. Der Verband, so gefestigt wie er dasteht, darf es nicht nötig haben, seine Gegnerschaft in unfeiner Weise abzuwehren und anzugreifen; dies kann auch, und zwar ganz nachdrücklich, in gelinden Worten gesagt und geschrieben werden. Eine würdige, von Schimpfworten freie Kampfweise, selbst wenn auch nur wir diese ausübten, wird uns sicher mehr Sympathien einbringen und größern Nutzen stiften als das gegenteilige Verhalten. (Im Typograph kann der Herr Verfasser gerade die freundlichen Anreden der Verbandsmitglieder an die N.-B. am schamlosesten verhöhnt finden. Red.) Die Beitragshöhe soll manchen Kollegen vom Eintritt in den Verband abhalten. Dies ist wohl wahr. Indes wird sich, wie schon andere ausführten, eine nennenswerte Ermäßigung des Wochenbeitrages in absehbarer Zeit kaum herstelligen lassen. Es sei aber hier auf die Extrasteuer hingewiesen, die jeder Bezirk, jede kleine Mitgliedschaft neben den sonstigen Gau-, Bezirks- und Ortsklassenbeiträgen einführen darf. Diese Extrasteuern sind in der Wirkung auf den einzelnen einer allgemein erhöhten Verbandssteuer gleich, sie tragen mit dazu bei, den Eintritt vieler Kollegen in den Verband abzuhalten. Wie viele von den aus den Extrasteuern zu befreienden Leistungen könnten aber der Verband als solcher selbst übernehmen bezw. bestehende Unterstützungsätze selbst erhöhen! Wir bilden doch einen Verband — warum ist es denn unumgänglich nötig, daß verschiedene Gaue ihre eigne Konditionslofen-Zuschußkassen, ihre eigne Witwenkassen usw. haben müssen? (Die Krankenunterstützung erheischt allerdings in mancher Gegend einen besondern Zuschuß, in anderen nicht, ist

also hiervon auszunehmen.) Haben aber Extrasteuern einen fakultativen Charakter, dann tritt für den Eingeweihten die betrübende Ungerechtigkeit in die Erscheinung, daß die regelmässigen Beitragszahler auch die besten Elemente für die Füllung des Extrafonds abgeben, während mitunter die Kollegen, von welchen man dies gar nicht erwartete, vielleicht nichts oder nur sehr wenig zahlen oder aber diejenigen sind, welche zuerst anfangen, nur den gewöhnlichen Beitrag zu erlegen. Fakultative Extrasteuern sind daher die ungerechtesten Beiträge, der Verband müßte sie bei allernächster Gelegenheit verbieten (Generalversammlung?) und vielleicht selbst einen Fonds für außergewöhnliche Ausgaben (besondere Unterstützungen, wie Fall Reuß, Beiträge zu Streikzwecken anderer Gewerkschaften u. dgl.) gründen, um damit alle Lasten gleichmäßig auf alle Schultern zu wälzen und auch die sogenannten Drückeberger hierbei nicht zu verschonen. (Schluß f.)

Das Buchdrucker-Viederbuch.*

Seinen Hausbedarf an Niedere — Schafft ein jeder selbst, sich heute! sagt Schöffel irgendwo in seinem Trompeter von Sättlingen. Und so ist es: der Schiffer am Ruder, der Fischer beim Netze, der Jäger auf der Pirsch, der Krieger am Lagerfeuer — und so auch der Schriftgießer am Setzkasten und der Drucker an der Presse! Wenn sich Leier und Schwert verbinden lassen, dann mindestens ebensogut Leier und Winkelhaken! Moderne Volkslieder, empfangen und geboren vom Volke der Arbeit, das auf dem Gebiete von Gutenbergs „schwarzer Kunst“ wirkt, bietet der erste spezifische Teil des vorliegenden Niederbuches. Alle sind sie in bekannte Melodien „hineingebüchert“, wie es ja auch ehemals die Kirche nicht verschmähte, ihre Vorstellungen und Gedanken in Melodien von allerlei „Gassenhauern“ und „Reuterliedlein“ zu gießen, um der wirksamern Propaganda willen; — so soll nach dem Urteile Wissender die Melodie zu Luther's Liebe von der festen Burg eigentlich ein Landstreckmarsch sein.

Willigerweise machen Niedere zum Preise des Altmeisters Gutenbergs den Anfang, man steht, der Mann der Arbeit freut sich der Arbeit und — um mit Schiller zu reden — spürt im tiefsten Busen, was er erschafft mit seiner Hand! Dann folgt eine Abstellung von Niedere, die dem Verlande, der achtenswerten Organisation der Buchdrucker Deutschlands, gewidmet sind. Dann folgen allerlei Niedere, die das Buchdruckerleben in Leid und Freud zum Gegenstande haben, unter denen eine ganze Anzahl sich namentlich durch frischen, natürlichen Humor auszeichnen. Hier nur eine Probe, wo ein armes Seherlein klagt:

Nach Steuern schickt der Magistrat
Wenn fällig ist die Miete,
Und auch mein Schneider Eile hat
Mit Rechnung erster Güte.
O Graus! Mit Siegel und Papier
Nah't streng schon der Gerichtsvollzieh'r.
O Jerum zc.

Doch Trost! Was kann da weiter sein:
In meinen kahlen Wänden,
In meinem öden Kämmerlein
Da ist nichts mehr zu pflanzen.
Und tritt er in mein Heiligthum
Reht traurig er gleich wieder um.
O Jerum zc.

* Deutsches Buchdrucker-Niederbuch. Ausgewählte Niedere über die Buchdruckerwelt und ihre Angehörigen von 76 Berufsgelehrten, nebst einem allgemeinen Teile. Herausgegeben von Arthur Gsch. Leipzig 1894. Verlag von Rabenit & Gille.

In „Segers Glück“, den „Geboten“, „Moderne Künstler“, „Typogr. Willard-Kupfer“, „Der neue Prinzipalstarif“, „Arbeitsordnung“ und vielen anderen der Nieder kommt ein gleich fertiger Humor zum Durchbruch. Auf diese Abtheilung folgen Nieder zu allerhand festlichen Gelegenheiten, ebenfalls von gesundem Humor und waderer Gesinnung durchwalet. Den Schluß bilden Arbeiter-, Volks-, Kommerz- und Wanderlieder. Fügen wir noch anerkennend hinzu, daß auch eine gute Witze des frischen Sauches die ganze Sammlung durchweht, welcher die große Arbeiterbewegung unserer Tage kennzeichnet. Papier, Druck und Ausstattung machen den technischen Schöpfen dieses eleganten Büchleins alle Ehre. Wir sind sicher, daß Niederbuch wird bald bei den „GutenbergsKnaben“ ein herzlich ausgenommenem Freund werden und bleiben und Verleger und der umsichtig seines Amtes haltende Herausgeber werden Freude erleben an ihrem Kindlein!

* * *

Eine freudige Ueberraschung wurde dem Schreiber dieser Zeilen zu teil, als ihm am ersten Weihnachtsmorgen der Postbote ein Exemplar des Deutschen Buchdrucker-Niederbuches überreichte. Nun hatte er das angezündete, mit Spannung erwartete Werkchen in Händen und eine gewisse Neugierde ließ ihn nicht eher Ruh' als bis er den Inhalt wenigstens oberflächlich kennen gelernt. Und wahrlich, eine bessere Lektüre bei duftendem Wodka, Weihnachtserkerstraal und — „himmlische Rosen ins irdische Leben flechtender“ Ehehälfte hätte ihm kein andres Buch bieten können als dieses wirkliche Buchdrucker-Niederbuch. Da fanden sich aber auch wahre Perlen der edlen Dichtkunst — das Beste von dem, was im Zeitraum eines halben Säkulums von Kollegen- und anderen Dichtern auf den Altmeister Gutenberg, unsre Kunst, auf unsre Schöpfer, den Verband, wie auf die allgemeine Arbeitersache gesungen worden ist. Nebenbei wurde geforscht nach den Namen der Autoren — eine lange Reihe, darunter solche mit ausgezeichnetem Klang in der deutschen Litteratur. Da finden sich Nieder von Ferd. Freiligrath, W. v. Goethe, Georg Herwegh, Hoffmann von Fallersleben, W. Müller usw.; dann Beiträge von Kollegen, welche begeistert durch das frische Geistesleben, welches in den 1840er Jahren zu pulseren begann, in die Seler griffen, um ihre Mitkämpfer wie Fernstehende aufzurütteln, für eine edle Sache, für die Freiheit zu streiten: die Namen Karl Frölich, J. Jaffe und Robert Linderer sind hier zu nennen. Da finden sich, ein getreues Spiegelbild des Wirkungskreises unsers Verbandes, die Feindbilder aus allen Gauen neben Unbekannten (von denen uns übrigens der Dichter des ersten mit „Widmung“ beistimmen Gedichtes als Kollege Robert Penz in Berlin bekannt ist), Kollege Fritz Herbert-Stettin, der durch seine humorgewürzten Schriftchen bekannte Arthur Hense (Siebenbrunn) in Breslau, die Berliner Vereinsdichter, Kruse-Hamburg, der Herausgeber des Niederbuches A. Gash, ja selbst unser Verbandsvorsitzender Döblin fehlt nicht in dem typographischen Dichterkreis mit seiner heitern Art. Wollten wir die Namen aller Dichter hier aufzählen, was übrigens für den Leser von wenig Interesse wäre, so würde der uns zu dieser Plauderei zur Verfügung stehende Raum bedeutend überschritten werden. Nur soviel sei gesagt, daß sich hier die dachtenden Kollegen Deutschlands die Hand gereicht haben, um durch den Herausgeber uns ein Büchlein zu bieten, das den Buchdruckern, namentlich in kleineren Städten, manche frohe Stunde bereiten wird, und seinen Besitzer des Niederbuches wird es, dessen sind wir gewiß, gereuen, das selbe gekauft zu haben.

Berlin.

Korrespondenzen.

K. Bremen. Die Leser des Corr. und hauptsächlich diejenigen, welche einmal das Glück genossen, auf ihrer „Kunstreise“ für einige Wochen oder Monate in Bremen Haltestation zu machen, werden wohl mit Spannung auf die Silberlegung der Vorkommnisse warten, welche das Schließen der Druckerei von H. Sahlmann (Bremer Bürger-Zeitung) für Verbandsmitglieder veranlaßt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 1. November v. J. übernahm der Druckereibesitzer H. Sahlmann aus Verden, früher in Hamburg (Tribüne), den Druck der Bremer Bürger-Zeitung und die Sezer achteten damals wohl am allerwenigsten, daß sie so bald schon mit Verhältnissen zu kämpfen haben würden, welche vornehmlich in einem Arbeiterblatte nicht vorkommen sollten. Herr S. hatte bei Übernahme des Blattes dem Parteivorstande resp. der Zeitungskommission hier selbst als auch den Sezer das Versprechen gegeben, daß für ihn bei Bestimmung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Tarif des Verbandes als Grundlage dienen sollte, doch schon in der ersten Zeit trat der Prinzipal an die Sezer mit Ansinnen heran, welche den getroffenen Abmachungen strikte zuwiderliefen. Er beschuldigte u. a. die Gehilfen, daß sie nicht ihre Pflicht tähten und verlangte, da er dieses nicht beweisen konnte,

daß der Text der Zeitung im Berechnen, die Inserate jedoch im gewissen Gelde hergestellt werden sollten, ein Verlangen, dem die Gehilfen, wollten sie nicht die durch jahrelange Kämpfe erungenen Vorteile wieder einbüßen, nicht nachkommen konnten. Die Sezer stellten hierauf eine Aufrechnung über das zu liefernde Satzquantum auf und diese Aufstellung sollte von einem Schiedsgerichte, bestehend aus einem tarifgebenden Prinzipal und einem Gehilfen einer andern Druckerei geprüft werden. Herr S. fand es jedoch nicht für nötig, einen Prinzipal zu stellen, sondern wollte durch Zuschriften einiger Prinzipale — welche nebenbei bemerkt im wesentlichen zu gunsten der Sezer lauteten — beweisen, daß das Personal zu stark sei, die Gehilfen also ihr Geld nicht verdienten. Von diesem Gedanken geleitet, kündigte er am 2. Dezember einem Sezer. Dies mußten die übrigen Kollegen als eine Maßregel auffassen, weshalb sie ebenfalls an demselben Tag ihre Kündigung einreichten; mußten sie doch, daß S. es nur darauf abgesehen hatte, nach und nach das alte Personal zu entfernen, um andere Jünger der Kunst, die beliebigen Nichtverbändler, einzustellen. Der Parteivorstand nahm sich nur der Sache an und betreibt am 3. Dezember kam eine Einigung dahin zu stande, daß Herr S. die gegen den erwähnten Gehilfen ausgesprochene Kündigung zurücknahm und ferner sich verpflichtete, nur Verbandsmitglieder zu beschäftigen. Hierauf zogen auch die übrigen Kollegen ihre Kündigung zurück. Das gegebene Versprechen hatte Herr S. aber bald vergessen, denn schon 14 Tage später, am 18. Dezember, erschien er mit einem neuen Faktor Busch aus Hamburg (Nichtverbändler), welchen er den Gehilfen als Leiter des Geschäfts vorstellte. Sämtliche Gehilfen wollten unter einem Faktor, der Nichtverbändler sei, nicht arbeiten und Herr S. mußte mit seinem Faktor wieder abziehen. Den Gehilfen gebot er mit den Worten: „Arbeiten Sie ruhig weiter“, die Arbeit wieder aufzunehmen, was dieselben auch thaten. Eine Kündigung erfolgte hierbei also in keiner Weise und doch mußten die Sezer bald erfahren, daß sie auch von einem „arbeiterfreundlichen“ Prinzipale kurzweg auf die Straße geworfen werden können. Herr S. hatte nämlich die Zeit benutzt, um sich in Hamburg ein Heer von Getreuen zusammen zu trommeln und als die Gehilfen am Morgen des 27. Dezember wieder an ihre Plätze gehen wollten, wurde ihnen von ihrem „Brotgeber“ unter Assistenz von Männern der öffentlichen Ordnung der Befehl, daß die Thüren verschlossen und das Betreten der Geschäftsräume verboten sei. Er entließ auf grund des § 123 der Gewerbeordnung, welcher von „beharrlicher Verweigerung der Arbeit“ handelt, 15 seiner Arbeiter, während 2 seiner aus Verden mitgebrachten Gehilfen bei ihm blieben. Die entlassenen Kollegen konnten nun nichts andres thun, als beim Gewerbegericht gegen Herrn S. auf Einhaltung seiner Verpflichtung resp. auf Auszahlung des Lohnes von drei Wochen klagbar zu werden. Am 2. Januar fand denn auch ein Termin in dieser Sache statt, in welcher das Gericht jedoch wegen des Umfangs der Klage als auch wegen der weitaufgehenden, wenig stichhaltigen Ausführungen des Herrn S. zu keinem Resultate gelangte, daher findet am 9. Januar ein zweiter Termin statt. Wir werden natürlich nicht unterlassen, das Urteil, welches jedenfalls weitere Kreise interessieren dürfte, zur Kenntnis der Leser des Corr. zu bringen. Zur Charakterisierung des Herrn S. möge noch dienen, daß er sich nicht entblödete, die hinausgeworfenen Gehilfen in einem Flugblatte sowohl als auch in Artikeln in hiesigen gemäßigten Blättern in unqualifizierbarer Weise anzugreifen und Unwahrheiten auszusprechen, um es diesen unmöglich zu machen, in einer andern Druckerei hieselbst Stellung zu erlangen. Doch, dank unsrer starken Organisation, sind die Kollegen, von denen die meisten Familienväter, gegen Not und Entbehrung geschützt; billigte doch nicht nur der Zentralvorstand das Vorgehen derselben, auch die am 1. Januar hieselbst tagende Bezirksversammlung beschloß einstimmig, die betreffenden Kollegen für ihr einmütiges Auftreten für Aufrechterhaltung unserer erungenen Positionen in genügender Weise zu unterstützen. Sache der Parteilassung hieselbst wird es nun sein, mit Herrn S. Abrechnung zu halten und hoffen wir, daß in nicht zu ferner Zeit die Kollegen wieder an ihren Plätzen stehen werden. Den Kollegen überall möchten wir aber empfehlen, den Namen Sahlmann im Gedächtnisse zu behalten.

Eisenach. Die hiesigen Kollegen sind, durch die Auflösung unsrer Zentral-Krankenkasse veranlaßt, Mitglieder der städtischen Ortskrankenkasse geworden, wodurch unsererseits eine starke Beteiligung an den Vorstandskammern und ein regeres Leben der Ortskrankenkasse herbeigeführt worden ist. Da nun ein starkes Verlangen nach der freien Wetzewahl unter den Klassenmitgliedern herrscht, werden die berechtigten Kollegen derjenigen Städte, in welchen bereits freie Wetzewahl bei den Ortsklassen besteht, gebeten, ein Exemplar der Klassenstatuten Herrn H. Herbold, Buchdrucker der Eisenacher Tagespost, zutommen lassen zu wollen.

Ve. Kassel. Die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins hatten sich am Sylvestereabend mit den Mit-

gliedern der Kasse Typographia zusammengefunden, um das von dieser organisierte Weihnachtss- und Neujahrsfest gemeinschaftlich zu begehen. Gleichfalls waren auch die Nichtmitglieder der an sie ergangenen Einladung seitens der Typographia zahlreich gefolgt. Und wahrlich, eine köstlichere Feier ist wohl selten von den Mitgliederrgerade an einem solchen Tage begangen worden. (Vorwärts war denselben der Abend durch den am 27. Dezember erfolgten Urteilspruch im Invalidentaspenesse, der hier wie allerwärts den größten Jubel hervorgerufen hat. Unsere Gegner werden nun wohl endlich ein Haar in dem Kampfe mit der unersichtlichen und fest bestehenden organisierten Gehilfenschaft gefunden haben und bald die Waffen, deren Spitze jetzt gegen sie selbst gekehrt hat, strecken.) Den Abend verlebte man mit Familie in der gemüthlichsten Stimmung, hervorgerufen durch die von der Typographia so ausgezeichnet veranfalteten Vorträge. Der hiernach folgende Tanz hielt die frohliche Gesellschaft bis nach der dritten Morgenstunde des neuen Jahres zusammen. Wollen wir hoffen, daß uns der Abend wieder neue Anhänger für den Verband gewonnen hat, um so mehr, als den einsichtigen und bis jetzt noch feststehenden Kollegen das schamlose Treiben der Eisenach-Weinweber-Mischmache-Rique und der dießtreibenden Prinzipalsorte zum wahren Ekel geworden ist. — Ueber die Lage am Platz und die Tätigkeit des Ortsvereins in dem jetzt zu Ende gehenden Vereinsjahre werden wir sofort nach der in aller Kürze stattfindenden Generalversammlung eine detaillierten Bericht bringen. Im übrigen rufen die „Kasseler“ den Mitgliedschaften aller Orten, insbesondere noch den Kollegen, welche in Kassel konditionierten und unsere Bestrebungen unterstützten, ein frohliches „Prosit Neujahr“ zu. Und so wollen wir denn an im neuen Jahre den Kampf mit den uns feindlich gesinnten und ausbeutlustigen Unternehmern weiter führen, bis zu dem uns werdenden glücklichen Ende, denn so wollen wir aber auch die Aufklärung bei den noch indifferenten Kollegen auf das eifrigste betreiben.

n. Mannheim. In den Versammlungen der Ortskrankenkassen sowohl im allgemeinen als auch besonders in den hiesigen herrscht, seit ein großer Teil der organisierten Arbeiter durch das Krankenversicherungsgesetz in solchen gezwungen wurde, ein regeres Leben. Wenig noch vor Jahresfrist hier Vorstandswahl stattfand da konnte es vorkommen, daß die Herren sich selbst wählten und in ihren Elementen schalteten und wählten nach Belieben, wir Buchdrucker dürfen uns nun her rühmen, hier am Dreie das Leben geweckt zu haben. Von unsrer Seite wurden vor einiger Zeit die nötigen 800 Arbeitnehmervertreter in Vorschlag gebracht und wir hatten die Genugthuung, daß unsre Vorschlagsliste durchging. Das bedeutete die Beseitigung des bisherigen Schandrians und die am 17. Dezember abgehaltene Generalversammlung der Ortskrankenkasse Mannheim I bewies dies zur Evidenz. Zur Vorstandswahl hatten wir einen Kollegen aufgestellt. Derselbe wurde denn auch mit 164 Stimmen gewählt, ferner wurde ein von uns eingebrachter Antrag, wonach bei Vergebung von Drucksachen nur solche Geschäfte berücksichtigt werden sollen, welche ihren Gehilfen gegenüber die als Grundlage der Entlohnung dienende Vereinbarung beobachten, einstimmig angenommen. Dieser Antrag wird gelegentlich allen übrigen hiesigen Krankenkassen unterbreitet werden. Damit dürfte wenigstens ein kleiner Schritt zum Besseren gemacht worden sein, zumal der seitherige Vorsitzende (auch Buchdruckermeister) die Drucksachen sonst einfach für sich reklamierte. Durch die Verschmelzung mit einer hier noch existierenden Ortskrankenkasse wird sich demnächst eine Statutenänderung notwendig machen, zu welcher als Grundlage das Statut der Leipziger Ortskrankenkasse dienen soll. — Es mag aber noch eines andern Vorkommnisses von allgemeinem Interesse Erwähnung gethan werden. Wie allenthalben, so hat auch hier die Gewerkschaftsdebatte vielen Staub aufgewirbelt und es beschäftigte sich auch das hiesige Gewerkschaftskartell mit dieser Frage. Hinsichtlich der Berichterstattung über den Kölner Parteitag traf nun der Vertrauensmann der Partei mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells das Abkommen, bei dieser Berichterstattung eine Debatte zu unterlassen, vielmehr sollte die betreffende Diskussion einer Bezirksversammlung vorbehalten bleiben. Man sollte nun meinen, was dem einen Teile recht, das ist dem andern billig, es mußte also bei der Berichterstattung sein Bewenden haben. Statt dessen wurde eine Resolution mit allen gegen fünf Stimmen angenommen, „die Dr. Müdt für die Berichterstattung dankt und sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt“. Abgesehen davon, daß man nun wohl mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden sein kann, durfte doch jenen, welche der Parteioorganisation nicht angehören, eine Diskussion durch obigen Beschluß nicht unterbunden werden, zumal sich das hiesige Parteioorgan der Gewerkschaftsfrage gegenüber möglichst zugewandt verhält.

Stuttgart. Am 24. Dezember 1893 waren es 50 Jahre, daß das hiesige Neue Tagblatt besteht. Dasselbe ward von dem Buchdrucker F. G. Friedrich Müller gegründet, ging dann in den Besitz von Müller, Böth & Co. über, seit einigen Jahre an eine Aktien-gesellschaft. Bei fortwährender Ausdehnung seines Leserkreises wuchs seine Abonnentenzahl, die höchst unter den politischen Zeitungen Würtembergs, mit Neujahr auf 32000. Aus diesem festlichen Anlasse wurden allen im Geschäft thätigen Personen am Jubiläumstage Geldgeschenke in hübschen Portemonnaies gesendet. Auf den Abend des 30. Dezember aber war das gesamte Personal in den prächtigen Saal des Europäischen Hofes zu einem opulenten Festmahle eingeladen, bei welchem außerdem eine treffliche Musik-kapelle, Liebesgesänge eines vierfachen Quartetts des Gutenbergvereins, ernste und heitere Deklamationen sowie zahlreiche Trinkprüche für eine festesfreudige, animierte Stimmung sorgten. Seitens des Personals wurden den beiden Direktoren G. und P. Böth sowie dem Chefredakteur Prof. A. Müller-Palm künstlerisch ausgeführte, aus der hiesigen Vereinsbuchdruckerei hervorgegangene Gedichtblätter in Enveloppen überreicht, während dem am Erscheinen beim Festmahle durch Krankheit verhinderten Faktor R. Kehler sen., der auf eine vierzigjährige Thätigkeit im Neuen Tagblatt zurückblickt, durch eine Gefelldesputation eine silberne Dose übergeben wurde. Von den Trink-prüchen sei hier nur derjenige hervorgehoben, welcher neben dem Danke für die dem Personale gemachten Zuwendungen das zwischen den Inhabern des Neuen Tagblattes und deren Arbeitern jederzeit bestandene gute Einvernehmen pries, mit dem Wunsche, daß das-selbe auch fernerhin zum Wohle des ganzen Geschäfts fortbestehen möge. Eine von Prof. Müller-Palm für das Jubiläum verfaßte Festschrift behandelt die Ent-wicklung der Zeitung und gedenkt dabei auch der er-freulichen Thatsache, daß, wie einzelne Redakteure des Tagblattes heute ihre Thätigkeit nach Jahrzehnten bemessen, dies auch im technischen Betriebe der Fall ist, welcher eine ungewöhnliche Stabilität des Per-sonals aufweist. Als merkwürdig sei hier noch ver-zeichnet, daß der in der Union hier stehende Kollege R. Frech, der gleichfalls am Feste teilnahm, bei Ent-fassung des Neuen Tagblattes in der Müllerschen Druckerei in der Lehre war.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Es ist geradezu bewundernswürdig, mit welcher Unversenktheit die Zeitschrift f. D. B. die Ent-scheidung über den Prozeß in der Invalidentassenfrage ihren Lesern vorenthält! Zuerst hegt sie die renegaten Geselhen zur Klage und dann schweigt sie sich aus, wenn sie sieht, daß sich der Narren nicht mehr aus dem Sumpfe herausziehen läßt. Dagegen beweihträuchert sie in einem Leitartikel die Organisation der Prinzipale, was die nicht alles schon für die Prinzipale gethan habe! Uebrigens geschieht letzteres fast in jeder vierten bis fünften Nummer dieses „geschätzten“ Blattes, so daß man schließlich annehmen muß, der Herr Schrift-leiter glaubt es selbst. Leider denken die Prinzipale anders über den D. B. B., wie die Buchdrucker-Zeitung in jeder Nummer beweist. Zum Schlusse macht die Zeitschrift ihre Leser im Sprechsaal als aus Berlin ge-schrieben im Wienerischen Stille grüßlich mit der Nach-richt über die Gründung des „Internationalen Ver-bandes“; natürlich wird die Notiz mit dem Züricher Sozialistenkongresse vermengt, während das Blatt doch weiß, daß der „Internationale Verband“ ein Jahr früher auf einem Kongresse der Buchdrucker in Bern zu stande kam. — Ueber die Abweisung der Kläger Fritz u. Gen. schweigt sich auch der „alle ehrliche“ Blatte aus, während das dritte Prinzipalsblatt, Typo-graph, in einer Ede tiefsten Gründen die Hiebssbot-schaft verstopfen hinunterschludt. Unser nicht die Spur schadenfrohes Debauern den Herrschaften!

Ein seltsames Verhältnis ist das zwischen den Herausgebern und der Redaktion der Bremer Bürger-Zeitung und ihrem Redakteur Sahlmann. Leserer hat bekanntlich das Personal ausgesperrt (siehe heutigen Bericht), eine Handlungsweise, welche die Redaktion und Herausgeber durchaus nicht billigen, die vielmehr die abweisende Haltung der Sezer gegen den Herrn Prin-zipal vollkommen gerechtfertigt finden. Jetzt zieht der freitbare S. gegen seine Auftraggeber in der gegne-rischen Presse los und belegt die Redaktion der Bürger-Zeitung in seinem Geistesprodukte mit ebenso un-günstigen Ausdrücken wie die Geselhen in dem lächer-lichen Flugblatte. Natürlich wird seine Weisheit in der Bürger-Zeitung, die er, wahrscheinlich kontraktlich bedingt, noch drucken darf, treffend kommentiert und nichts ist ja leichter. Den Kürzesten bei der ganzen Affaire wird ja S. ziehen, denn so bald als möglich dürfte er sich wohl nach einem neuen Druckauftrag umsehen müssen und seine Klausurheber mit ihm.

Unter dem Titel Deutsche Tageszeitung will der Bund der Landwirte eine große Tageszeitung,

wahrscheinlich in Berlin herausgeben. 500000 Mk. sollen von den Landwirten durch Aktien von je 200 Mark als Betriebskapital aufgebracht werden. Abonne-mentspreis wird monatlich 1 Mk. betragen.

Am 6. Januar brannte in Mainz das Kasino „Hof zum Gutenberg“, das 1861 neu erbaute Stamm-haus der Mutter des Erfinders, mit seinen Pracht Sälen vollständig nieder.

Die Schriftgießerei von Wilhelm Constapel in Berlin ist durch Kauf an Herrn A. Reimann übergegangen.

Eine Versammlung der Zeitungsetzer in Wien nahm am 31. Dezember einen mit den Prinzipalen vereinbarten Tarif an, der den Laufendpreis um 1 Kr., das Minimum des gewissen Geldes um 1 fl. erhöht. Es wurde bemängelt, daß verschiedene Punkte der Vor-lage fallen gelassen worden sind — auf die Versiche-rung der Kommission hin, daß für den Augenblick nicht mehr zu erreichen sei, begnügte man sich aber mit der Erklärung, den vorgelegten Tarif anzunehmen, sich indes volle Aktionsfreiheit vorbehaltend. Ein billiger Sieg durch geschickt taktisches Vorgehen!

In der Buchdruckerei J. Bela in Proßnitz in Mähren hat das Personal infolge Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

In verfloßener Woche ging auch das Personal der Posnerischen Offizin in Budapest behufs Tarifdurch-führung vor und errang einen glänzenden Sieg. In dieser Druckerei hatte nämlich bloß das Sezerpersonal eine neunstündige Arbeitszeit, während Maschinen-meister, Drucker und Maschinenmädchen zehn Stunden arbeiten mußten. Da sich das Maschinenpersonal gegen das abermächtige Ausbeuten seiner Arbeitskraft auf-lehnte, so erklärte sich das Sezerpersonal mit dem-selben solidarisch. Mit der Geschäftsleitung konnte keine Einigung erzielt werden und so erfolgte Dien-stag gegen Mittag der gemeinsame Austritt des Per-sonals. Schon nach 24 Stunden mußte das Geschäft kapitulieren.

Der Redakteur des Vorwärts in Wien, Emil Kralik, wurde wegen Ehrenbeleidigung zu 25 fl. Geld-strafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Kläger hatte eine Hilfsarbeiterin geohrfeigt, wes-halb ihn der Vorwärts einen „gemeinen Flegel“ nannte.

Der Schweizer Typographenbund hat dem dortigen Lithographenbunde das Recht zur Mitbenützung des Vereinsorgans unter gewissen Bedingungen und Verhältnissen zugestanden. Ferner hat derselbe mit dem rumänischen Verbands Gutenberg einen Gegen-seitigkeitsvertrag abgeschlossen.

Das neunte Heft des 12. Jahrganges der Schweiz-er Graph. Mitteilungen enthält neben zwei Muster-blättern Artikel über Dreifarben- und Formmaschinen, Zurechtung und Linien-schneider. Ferner technische Mit-teilungen, graphische Revue, Schriftgießerei-Neuheiten, Berichte aus typographischen Gesellschaften, Korrespon-denzen, allgemeine Mitteilungen.

In mehreren Städten Schwedens sind Tarif-bewegungen im Gange, die für die Geselhen günstig verlaufen dürften. In Karlstad und Filipstad sind die Forderungen ohne Schwierigkeiten prinzipalsseitig an-erkannt worden, in Kristianesthamn kam es zu einem dreitägigen Ausstand. — In Frederiktsstad (Norwegen) wurde das Minimum von 12 auf 17 Kronen erhöht.

Der Verbrauch von Weihnachtskarten in Eng-land und dessen Kolonien ist bekanntlich ein sehr großer. Die Firma Raphael Tuck & Sons, welche den Löwenanteil an der Erzeugung der Karten hat, erhielt für diese Weihnachten Bestellungen auf vier Millionen Karten mehr als im Vorjahre, was einer Steigerung von 18 Proz. entspricht. — In englischen Blättern wird wieder lebhaft Klage geführt darüber, daß viele Drucksachen, namentlich Lithographien und Chromos für englische Weihnachtsausgaben in Deutsch-land gedruckt wurden, weil sie dort billiger zu haben seien. In einem Prinzipalsblatte wird sogar die ab-surde Behauptung aufgestellt, daß in Deutschland die Druckerlöhne um die Hälfte niedriger seien als in England und die Arbeitszeit noch einmal so lang!

Die russische Presse wird bekanntlich arg drang-salbert. Ein kürzlich gegründetes Provinzblatt wird in Verdächten herausgegeben, gedruckt in Pitomir und der Zensur unterbreitet hundert Meilen weiter, in Kiew; so daß die Leser die neuesten Nachrichten erst nach vierzehn Tagen erhalten!

Industrie und Gewerbe.

Der preussische Justizminister hat an die Oberstaatsanwaltschaften ein Rundschreiben erlassen, in welchem er empfiehlt, in allen Fällen, in denen Unter-nehmer den Arbeitern abgezogene Krankentassen-beiträge nicht abliefern, Anklage zu erheben. Man scheint sich vielfach an den Wortlaut des Gesetzes, das von der rechtswidrigen Aneignung eines Vermögens-vorteiles oder der Absicht einer Schädigung der Kasse spricht, geflammert zu haben, aber das Rundschreiben betont, daß schon die bloße Richtigkeit in der Abliefe-rung strafbar ist. Das „Arbeiten“ mit diesen Arbeiter-groschen ist also fernerhin nicht mehr erlaubt.

Die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen zieht in einem Erlasse gegen das Streber-, Spigel- und Denunziantentum zu Felde, dessen Ausführungen sich alle Spieldeser und deren Züchter merken sollten. Es heißt da u. a.: So sehr wir jede offene, rückhalt-lose Ausdrache über dienstliche Vorgänge, Abstellung von Mißständen, anzustrebende Reformen usw. auf dem geordneten Dienstwege anerkennen und begünstigen, so sehr wir das allen Unterstellten gewährleistete Beschwerde- und Berufungsrecht unverflümmert erhalten wollen, so verächtlich erscheint uns gefäßiges Denun-ziantentum, namentlich wenn es auf dem Schleichwege geheimer persönlicher Beziehungen oder unter dem Deckmantel feiger Anonymität sich zu unverdienter Geltung zu bringen sucht.

Die englische Regierung beschloß, in allen Armees-Werkstätten den Achtstundentag unter Bei-behaltung der bisherigen Löhne einzuführen; in einigen derselben wurde, wie wir bereits mitteilten, seit kurzem nur acht Stunden gearbeitet. Ferner ist seit 1. Januar das Alter, in welchem Kinder ganz oder teilweise vom Schulbesuch entbunden werden können, wenn sie ein bestimmtes Maß von Kenntnissen besitzen, auf 11 Jahre (bisher 10) festgesetzt. Ein recht winziger Fortschritt, aber Kinderarbeit ist gesuchte Ware, Er-wachsene können von der Luft leben.

Die industrielle Entwicklung Rußlands schreitet rasch voran, wozu die Zollpolitik der übrigen europäischen Staaten nicht wenig beigetragen hat. Nach dem russischen „Regierungsboten“ gab es in Rußland in den Jahren

	1887	1890
Fabriken und Werkstätten	21 247	22 510
Kleinbetriebe	54 468	64 000
Gesamt-Produktion (in Rubeln)	1 120 252 000	1 263 964 000
Arbeiter in größeren Be-trieben	783 756	852 726
Arbeiter im Kleinbetriebe	91 681	106 619
Besitzer und Leiter der größeren Betriebe . . .	21 816	23 766
Davon Russen	20 060	22 042
Davon Fremde	1 756	1 724
Von den Arbeitern in Fabriken u. Werkstätten waren Männer	572 368	611 866
Frauen	184 044	213 462
Knaben	19 033	18 676
Mädchen	8 311	8 702

Die Zahl der Fabriken und Werkstätten vermehrte sich um 5,9 Proz, die der Kleinbetriebe um 10,2, der Arbeiter in den größeren Betrieben um 12,0 (davon die Zahl der Männer um 6,9, der Frauen um 16,0, der Mädchen um 4,7, während die Zahl der Knaben um 1,6 Proz. sank). Die Gesamtzahl der Arbeiter in Kleinbetrieben stieg um 16,3 Proz. Die Summe der in allen Betrieben erzeugten Waren erhöhte sich dem Werte nach um 12,8 Proz.

Arbeiterbewegung.

Bei Holst in Altona stellten 30. Korbmacher die Arbeit ein, Lohnerhöhung fordernd. In der Schuif-fabrik von Fürstenheim & Co. in Berlin streikten 70 Arbeiter wegen Lohntirzung, aus demselben Grund in Mauth bei Rottgau 120 Nagelschmiede. In Pirna wurden diesmal beim Jahreswechsel die üb-lichen Choräle auf dem Marktplatze nicht geblasen, weil der Stadtrat die Musiker nur mit 15 Mark abfinden wollte, während diese 20 Mark verlangten. Auch die Dreßdenermitglieder des tschechischen National-Theaters in Prag stellten am Neujahrstage die Arbeit ein wegen Verweigerung einer Gehaltsaufbesserung.

Der infolge Maßregelung von Verbandsmitgliedern hervorgerufene Streik der Maler der Porzellanfabrik Lindner & Co. in Mitterteich ist durch Bezug aus Böhmen verloren gegangen. Die Dreher der Por-zellanfabrik A. Reinecke in Eisenberg haben nur einen teilweisen Erfolg erzielt; es wurde von einem Teile der angeforderten Lohntirzung abgesehen, auch sollen die Streikenden nach und nach wieder eingestellt und die Streikbrecher entlassen werden.

Bekanntes.

Die Kellner scheinen ein besonderes Missions-gebiet für die „Frodden im Lande“ zu sein. Auch in Leipzig spielte sich eine Weihnachtsbescherung genau wie die in Berlin ab. Der Wähler entfällt darüber ein Eingekand, in dem es heißt: Wie die Leipziger Blätter schrieben, wurde in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember eine erhebende Weihnachtsfeier für sämt-liche Kellner Leipzigs im Vereinshause Christlicher junger Männer abgehalten. Selbiger Verein hatte wohl durch Tausende Einladungskarten sämtliche Kellner bei freiem Eintritt und unter Zusicherung freier Be-wirtung eingeladen. Es waren auch, wie Leipziger Zeitungen schreiben, 400 Kellner anwesend, ohne die- jenigen, die weggegangen sein sollen, weil sie nicht Platz finden konnten. Anders verhält es sich natür-lich, wenn ein Aufruf erfolgt zu einer öffentlichen Nachtversammlung der Kellner. Trotzdem Tausende hier arbeiten resp. sich aufhalten, waren in der letzten

Verammlung doch kaum 70 bis 80 Personen erschienen, um sich über ihre traurige Lage auszusprechen. Freilich gab es da auch keine freie Bewirtung, daher der schwache Besuch. — Es sollte die Aufgabe aller Arbeiter sein, die ihnen in den Lokalen begegnenden Kellner an die Organisation zu erinnern.

Zu innern Postverkehre Würtemberg's traten vom 1. Januar ab eine Anzahl Tarif-Ermäßigungen ein, die den Verkehr wesentlich steigern werden: Briefe bis 15 gr und Postkarten im Ortsverkehre 3 Pf., Drucksachen bis 15 gr 2, bis 50 gr 3, bis 250 gr 5, bis 1000 gr 10 Pf. (bei gleichzeitiger Aufgabe von mehr als 50 Stück 25 Prozent billiger), Warenproben bis 250 g und Pakete bis 1 kg 15 Pf. Ebenso treten im Landbezirksverkehre wesentliche Erleichterungen ein. Velleicht üben diese Fortschritte einen Druck auf die Reichspost aus, damit wenigstens die dringendsten Forderungen erfüllt werden, so z. B. Verbilligung des Postanwehns-Briefes für kleinere Beträge, um das Verschwinden der Briefe mit Marken-Einlagen, wie es neuerdings in Leipzig (der Corr. leidet darunter ebenfalls stark) und nach einer Anzeige in Klimsch' Anzeiger auch in Frankfurt a. M. häufig vorkommt, zu beseitigen, ferner Beseitigung des ungerechten Laufzettel-Portos für in Verlust geratene Poststücke. Nach der jetzigen Einrichtung hat der Verlustträger noch 20 Pf. dafür zu zahlen, daß ihm von der Post mitgeteilt wird, es sei in bezug auf den verloren gegangenen Brief nichts zu ermitteln gewesen.

In der Kolonie Neu-Süd-Wales gibt es Sydneyer Blättern zufolge 20000 Arbeitslose. Ueberall hat die heutige Wirtschaftsmethode abgewirtschaftet.

Geborben.

In Annaberg am 5. Januar der Seher-Invalide Bernhard Hempel, 41 Jahre alt — Bleibergkütung.

In Frankfurt a. M. am 2. Januar der Senior der Firma Benjamin Krebs Nachf. Herm. Poppelbaum, 64 Jahre alt — Influenza und Lungenentzündung.

In Hamburg am 24. Dezember der Buchdruckereibesitzer Adolf Hermann, 69 Jahre alt — Folgen einer Operation.

In Jena am 30. Dezember der Seher Karl Krüger, 23 Jahre alt — Schwindelucht.

In Straßburg i. E. am 23. Dezember der Korrektor Groß, 51 Jahre alt — Gehirnliden. In früheren Jahren längere Zeit Kassierer des Ortsvereins Straßburg, mußte G., vor zwei Jahren zum Zentralkassierer gewählt, dieses Amt infolge seines Leidens bald wieder niederlegen.

In Wien am 31. Dezember der Gesellschafter der Buchdruckerei Kollinger & Wöckner Franz Kollinger, 70 Jahre alt.

Bezirkstafeln.

R. in Schlesien: Wird sich kaum freitig machen lassen. — A. Walbow hier: Betrag erhalten. — Weimar: Jnf. in Nr. 115: 75 Pf., in 135: 20 Pf. — Stettin: Jnf. in 128, 30: 2,50 Mt. — Dresden: Jnf. in 149: 1 Mt. — Barmen: Jnf. in 148: 70 Pf. — R. in Buenos Aires: Bei wöchentlich einmaliger Zusendung bezahlt bis September 1895. — R. in Salzburg: Parte nicht verständlich, da wir nichts erhalten haben.

Verbandsnachrichten.

Bayern. Der diesjährige Gantag findet zu Ostern in München statt. Anträge hierzu sind bis längstens 15. Februar an den Gauvorsitzenden, Jos. Seitz in München, Hindwurmstraße 24, II, zu senden.

Bezirk Darmstadt. Der Maschinenmeister Kurt Rudolf aus Leipzig sowie der Seher Karl Rogel aus Weimar (Ostf.-Züringen 621) werden höchst erjucht, ihre Adressen an den Bezirksvorsitzer einzusenden; ferner der Seher Rudolf Fiedler aus Wien gebeten, den Betrag von 50 Pf. an den Kassierer zu übermitteln.

Bezirk Kottbus. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender M. Jurischka; Kassierer W. Repp; Schriftführer E. Köster; Revisoren E. Thieme und F. Greimann. Briefe sind zu richten an M. Jurischka, Spremberger Straße 42, Geldsendungen an W. Repp, Wallstraße 27, II.

Dortmund. Bei der am Sonntage dem 31. Dezember vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt: Hugo Esser, als erster Vorsitzender (Brüsseler Straße 5); Wiert, zweiter Vorsitzender; M. Enzig, Kassierer; Wierig, erster Schriftführer; M. Keller, zweiter Schriftführer; Jos. Goebel, Bibliothekar.

Kaufbeuren. In der am 7. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden gewählt: F. Hildinger als Vertrauensmann, Fritz Kaidel als Kassierer und Franz Koloth als Schriftführer.

Birmansfeld. Bei allen Offerten von H. Eisenacher dahier wolle man zuvor Erkundigungen beim Vertrauensmanne H. Cordier, Hauptstraße 84, einziehen.

Potsdam. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich seit 1. Januar wie folgt zusammen: F. Hahn, Vorsitzender (Friederstraße 21, I); G. Dalchow, Kassierer (Am Bassin 4, II); H. Thieß, Schriftführer (Mittelstraße 12, I). Der Austritt der Herren G. Schmalz und E. Buttgerit aus dem frühern Vorstand erfolgte freiwillig.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Halle a. S. Otto Koch, geb. in Berlin 1866, ausgl. in Halle 1884; war noch nicht Mitglied. — Aug. Chemnitz, Steinweg 9.

In Rüdenscheid der Seher Heinrich Janßen, geb. in Gledern 1863, ausgl. das. 1887; war schon Mitglied. — Alb. Fried in Hagen i. W., Rembergstraße 1.

In Reine der Seher Gustav Renschler, geb. in Dornersleben 1873, ausgl. in Wanzleben 1892; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Osterstraße 28.

In Saalfeld der Seher Otto Hartmann, geb. in Rötzen 1869, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — E. Zeinemann in Jena, Ziegelmühlenweg 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Ludwigshafen a. Rh. Für den Kollegen Franz Joseph Herrig liegt ein Brief der Hauptverwaltung bei dem hiesigen Verwalter.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Eine gut erhaltene, gebrauchte, komplette **Buchdruckerei-Einrichtung** Normalsystem, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter C. Z. 64 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig. [22]

Selten günstig!

Verkaufe m. gut einger. mit Motorbetr. und mit lauf. Arb. (Zeitschriften) versehenen Druckerei. Anzahl. nach Uebereinst. Ein großer Teil der Kaufs. kann abgearbeitet werden. — Ernstl. Resl. erfah. näheres unter Nr. 19 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte, noch gut erhaltene

Cylinderdruckpresse

sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter G. H. 100 postlagernd Rodach (Rohburg), erbeten. [15]

Zum baldigsten Eintritt wird gesucht ein solider, tüchtiger, energischer **Schweizerdegen**, welcher dem Personal auch vorzuziehen vermag und im Accidenzfach etwas ordentliches leisten kann, ebenso muß derselbe im Zurichten an zwei Augsburger Maschinen gut erfahren sein, so daß demselben die Leitung des Betriebes mit Ruhe anvertraut werden kann.

Dauernde, angenehme Stellung wird zugesichert; süddeutsche Offerten erhalten den Vorzug.

Es wollen sich nur solche Herren melden, die den obigen Ansprüchen auch entsprechen können und sind Anerbietungen nebst Gehaltsansprüchen zu adressieren an die Josef Steinhäuser'sche Buch- und Accidenzdruckerei, Kempton (Bayern). [26]

Wir suchen für sofort und dauernd einen durchaus erfahrenen

Maschinenmeister an Ciegeldruckpressen

der im Mischen von Farben firm ist und im Drucke wirklich tüchtiges leistet. Es werden nur Herren berücksichtigt, die durch Einwendung von Zeugnissen und Angabe ihrer bisherigen Konditionen den Nachweis führen, daß sie der Stelle vorstehen können. [12]

Förster & Borries
Buch- und Kunstdruckerei, Zwicau i. Sa.

Tüchtiger Schriftgießer

durchaus in allen, auch in mechanischen Arbeiten bestens bewandert, sucht Stellung. Offerten unter L. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister, nur tücht. Kraft, für Frankenthaler Maschinen, Preuss'schen Falzapparat u. liegenden Gasmotor zum 15. Januar event. später gesucht. Kenntnisse in Flachstereotypie erwünscht. Salair über Minimum. Offerten mit Druckproben und Zeugnissabschr. zu senden an

Herm. Kampen, Buchdruckerei
Hamburg-Barmbeck. [17]

Stempelschneider gesucht.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen jüngern tüchtigen **Stempelschneider**, welcher auch Arbeiten in Schrifmetall tadellos auszuführen im stand ist. [20]

Benj. Krebs Nachf., Schriftgießerei, Frankfurt a. M.
Zwei in allen Gattungen tüchtige Seher wünschen per sofort oder später ihre Stellungen zu verändern. Allfällige Batenzen sind m. Angabenerer Bedingungen unter Chiffre H. B. 23 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger, tüchtiger Seher

in allen Gattungen bewandert, sucht sofort oder später anderweitig dauernde Kondition. Offerten erbeten an Emil Braun, Stettin, Schußstraße 23, III. [11]

Ein tüchtiger, selbständiger **Maschinenmeister**, mit dem Deuzer Gasmotor vert., sucht zum 22. Jan. oder später Kondition. Werte Offerten unter J. R. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In unserm Verlag ist nimmehr erschienen:
Deutsches Buchdrucker-Viederbuch.

Herausgegeben von Arthur Gash.

In fünf Abschnitten:

I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbande. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter, Volks-, Kommers- und Wanderlieder.

—> 155 Lieder von 76 Kollegendruckern u. A. —> 14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden. Portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Ex. a 85 Pf., über 5 Ex. a 75 Pf., auf je 16 Ex. 1 frei.

Kadell & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.

Bezirk Frankfurt a. M. Samstag den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale zum grünen Wald, Allerheiligenstr. 26 b, **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Beratung und Beschlußfassung über das Bezirksreglement; 3. Abrechnung über die Weihnachtfeier; 4. Fragekasten; 5. Verchiedenes. [24]

Zwei durchaus flotte, korrekte [6]
Zeitungs-, Werk- u. Inseratensetzer auch im Tabellen- und Accidenzsätze nicht unerfahren, suchen sofort oder später dauerndes Engagement. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an H. Bronnecke, Schrifts., Neu-Ruppin, Seestr. 23.

Schriftgießerei.

Ein in allen Fächern der Schriftgießerei tüchtiger Schriftgießer, mit den neuesten Komplettschneidmaschinen vertraut, im Galvanisieren, Stereotypieren, Setzen firm, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Vertrauensstellung. Suchender, welcher zuletzt eine K. Gießerei und galvanoplastische Anstalt selbständig leitete und im Verkehr mit dem Publikum erfahren ist, respektiert nur auf dauernde Stellung.

Offerten erbeten unter S. S. 107 Berlin SW, Postamt 19. [16]

Dresden.

Sonnabend den 13. Januar 1894:

Versammlung.

Halle a. S. Sonnabend den 13. Januar, abends 1/9 Uhr: Mitglieder-versammlung im Gasthose zu den Drei Königen, Kl. Ulrichstraße. Der Vorstand. [25]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:

Die Lehre vom Accidenzsatz. Von Friedr. Bauer. Geb. 10 Mt. Duden. Orthogr. Wörterbuch. 1,50 Mt.
Die Zeitung im Buchdruckgewerbe. Von A. Gash. 1 Mt.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhange mit den angrenzenden und in Gegenständigkeit stehenden Ländern, bearbeitet von Conrad Giesler und Max Schmitz. 1,50 Mt.
Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. Von Sujo Brentano. 2. Aufl. 1 Mt.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig, Volkmarzdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Gärtel, Leipzig-Il., Konstantinstr.